



# Der Wollmausjagdschein



von Margret Gmelin

Die Wollmausjagd findet traditionell zwischen Lichtmess und Ostersonntag sowie in geringerem Umfang vor der Weihnachtszeit statt. Diese Zeitangaben suggerieren, es handle sich hier um eine christliche Tradition des Hausputzes – dem ist natürlich mitnichten so – diese Angaben orientieren sich lediglich nach unserem westlichen Kulturputzkalender.

Das Wissen um die Wollmausjagd wurde bis vor circa 50 Jahren über Jahrhunderte und Jahrtausende, sozusagen seit Bestehen des Wohnraums „Haus“ mündlich von Generation zu Generation weitergegeben. Überlieferinnen waren seit Alters her die Haus-Frauen, die ihre Töchter bereits frühzeitig in die Ausübung der Wollmausjagd und ihrer Geheimnisse und Rituale einwiesen.

Erst mit dem Aufkommen sogenannter gewerblicher Wollmausjagdagenturen wurde die Ausübung der Wollmausjagd unter Prüfung gestellt. Diese ist nach dem Artenschutzabkommen der Genfer Konventionen vom 29. 02.1973 für die westlichen Industrieländer einheitlich geregelt (durch die Bundesrepublik Deutschland 1993 ratifiziert) sowie nach DIN ISO zertifiziert und dient einerseits der artgerechten Wollmausjagd, andererseits soll sie das Überleben bestimmter seltener Wollmausuntergattungen sicherstellen. Nicht zuletzt dient der Jagdschein der Sicherstellung einer geschlechtsübergreifenden Ausübung. Ohne Schein ist die Jagd seither also nicht mehr gestattet - andernfalls erfolgt Anzeige wegen Wollmauswilderei. Dazu sind spezielle Wohnraumwanzen, Türspiongucker, Vorhangspitzel und harmlos erscheinende Balkon- oder Heckennachbarschaften eingesetzt. Die Ahndung der Wilderei wird aufs Härteste bestraft mit dem Bösen Blick, Tuscheln und – milder – mit beiläufigen Safariergeboten auf fremdem Terrain. Man hüte sich allerdings vor solchen unehrenhaft gemeinten Einladungen, nicht selten ging eine harmlose, jagdberechtigte Treibjagd in Staubwolken unter.

Der Wollmausjagdschein ist vor Beginn der Jagdperiode zu erwerben - dazu ist umfangreiches theoretisches und praktisches Prüfungswissen nachzuweisen:

Zu den theoretischen Inhalten gehört das differenzierte Wissen

- um Lebensraum, Lebensweise und Fortpflanzung der Wollmäuse,
- um gattungsspezifische Eigenschaften von Flucht- und Aggressionstrieb,
- um die Unterscheidungsmerkmale zur Jagd freigegebener bzw. geschützter Spezies,
- um Pflege und Einsatz des Jagdinstrumentariums sowie
- um die Entsorgung erlegter Exemplare nach Abfallwirtschaftsrecht – kommunal.

Die praktische Prüfung erfolgt über einen Zeitraum von drei Stunden, innerhalb derer ein Übungsraum (meist in einer Behörde untergebracht) unter Erläuterung theoretischer Grundlagen grundgejagt wird einschließlich anschließender fachgerechter Entsorgung und Reinigung der Instrumente.

Kommen wir zur Spezies der Wollmaus, die im allgemeinen in unserem Lebensraum vorkommt – das Eingehen auf besondere Unterspezies kann hier aus Platzgründen leider nicht erfolgen. Dazu verweise ich auf die umfangreiche Literatur von Prof. Dr. rer. nat. Dr. h.c. F. Labiskarus.

Der Lebensraum der gemeinen Wollmaus erstreckt sich auf alle Innenräume und deren vielfältigen Ober-, Unter- und Innenflächen. Man muss leider sagen, dass die gemeine Wollmaus auch dort zu finden ist, wo kein sogenannter Publikums-verkehr stattfindet – die wissenschaftlichen Recherchen zu dieser Frage konnten bis zum heutigen Tage noch nicht erklären, wie diese Spezies auch in geschlossene Innenräume wie zum Beispiel Schränke einzudringen vermag. Es scheint, dass ein auch nur geringster Lufthauch genügt, die gemeine Wollmaus, die über feinste Flügel verfügt, aufzunehmen und an einen wollmausfreien Ort zu tragen. Dort niedergelassen beginnt sie augenblicklich mit der Fortpflanzung. Die gemeine Wollmaus scheint über einen ausgeprägten Schutzinstinkt zu verfügen, der ihre Fortpflanzungsbereitschaft an den Ort anpasst, an dem sie sich niederließ. So ist zum Beispiel an schmalen Antikschrankleisten zu beobachten, dass sie sich, erstens, eine nur kleine Nachfahrerschaft heranzieht und zweitens, sich mit Vorliebe an den Innenwinkel klammert und sich dabei aufstützt und ihre Nachkommen dazu anhält, eventuelle Balanceübungen ausschließlich an der schrankzugeneigten Seite zu vollführen. Denn klar ist: auch eine Wollmaus benötigt hin und wieder Bewegung, auch wenn sie im Allgemeinen eher zu Schläfrigkeit und melancholisch-philosophisch anmutender Ortsbeständigkeit neigt. Je nach Untergrund, auf der sich die Wollmaus aufhält, kann es geschehen, dass sie aus ihrem Versteck gleichsam herausgespült wird – etwa durch einen unsanften Vorfrühlingsluftstoß bei offenem Fenster.

Ein anderer Sachverhalt wird ebenfalls millionenfach bestätigt: die gemeine Wollmaus bevorzugt dunkle, einsame, naturbelassene Örtlichkeiten – so zum Beispiel Sofa- und Bettunterräume, Schranknischen, Ecken und ganz besonders ruhige Teppichorte. Diese bevorzugt sie in hellen Farbtönen, da dadurch ihre Fähigkeit zur Mimikry ganz besonders zur Geltung kommt. Sehr zum Leidwesen der alltäglichen Wollmausjägerin, die bei der zweimal jährlich stattfindenden Großtierjagd plötzlich Scharen, ja Armeen von aggressiven, zähnebleckenden Wollmäusen gegenübersteht – aber: sie hat ja den Jagdschein erworben! Darauf ist sie vorbereitet, so rasch ist sie nicht aus der Fassung zu bringen!

Schwierig wird es allerdings dann, wenn sich die gemeine Wollmaus in die Raumo-Sphäre schwingt und sich auf die Umlaufbahn der jagenden Person einklinkt, um einen Angriff auf die Schleimhaut der Jägernasenflügel zu starten. Nun heißt es geschickt sein, rasch erfassen, entscheiden, reagieren:

ein großes weißes Sprungtuch wird vor der Nase entfaltet und mit aller Entschiedenheit wird nun der lästige Schmarotzer ausgenießt, gefangen und entsorgt.

Ist auch dieser Angriff überstanden, heißt es mit allen erdenklichen und zur Hand habenden Instrumenten der Heerschar zu Leibe zu rücken. Dies kann feucht oder trocken, mit lautem Kriegsgebrüll oder vorsichtig anpirschend von allen möglichen und unmöglichen Seiten geschehen.

Erstaunlich ist, dass die allgemeine Wollmaus augenscheinlich nicht über ein Frühwarnsystem ihrer Mitgenossen verfügt, was in der übrigen Natur – beispielsweise bei Feldmäusen oder Spatzen – sonst gut zu beobachten ist. Wollmäuse laufen nicht weg – sie bleiben beharrlich am Fleck ihrer Entstehung, auch wenn dies ihr Leben kostet. Einzige Ausnahme bildet hier die zu ehrgeizige und rasche Annäherung auf glatten Flächen – hier kann ein Fluchttflug- und wälzversuch manches Mal beobachtet werden, ist aber mit beherztem Zugriff zu verhindern.

Die Entsorgung einzelner oder ganzer Wollmausscharen kann auf verschiedenen Wegen erfolgen: am geeignetsten ist dafür – sind sie erstmal zusammengesammelt – eine Art Wollmausprozession zum nächsten Abfallentsorgungsort. Berichtet wird von einer sehr seltenen Untergattung – der *Wollmaus schreibtschiensis* – die zur Rettung ihrer Spezies von speziell dafür ausgebildeten Wollmausrettungselitetruppen mit Hilfe einer kleinen Melodie zu einem eigens dafür geschaffenen Wollmaus-Biotop geführt wurde, um sie vor dem Aussterben zu retten und ihnen ein Weiterleben zu garantieren.

Die Entsorgung der allgemeinen Wollmaus regelt die jeweilige Abfallwirtschaftsbehörde des Kreises oder der Kommune. Anfragen sind über die von 01. Februar bis 31. März eingerichtete örtliche Hotline möglich.

Es darf zum Schluss nicht verschwiegen werden, dass durch Einführung der Vorschriften viele – ursprünglich sehr wertvolle – Rituale verloren gingen. Es bleibt also jedem Jäger und jeder Jägerin überlassen, die doch rein mechanisch anmutende Jagd wiederzubeleben mit dem geheimen Wissen und ritualähnlichen Abläufen, um zu einem erfolgreichen und nachhaltigen Erlebnis zu kommen.

Ich hoffe, mit diesen Beobachtungen über die gemeine Wollmaus einen kleinen erhellenden Beitrag für eine erfolgreiche Jagdsaison geliefert zu haben.

Margarete Gmelin, 02.03.2008